

Internationale Orchester

# Concertgebouworkest Klaus Mäkelä

Mittwoch  
31. August 2022  
20:00



**Bitte beachten Sie:**

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Internationale Orchester

**Concertgebouworkest**  
**Klaus Mäkelä** *Dirigent*

**Mittwoch**  
**31. August 2022**  
**20:00**

Pause gegen 20:25

Ende gegen 22:10

# PROGRAMM

## **Kaija Saariaho \*1952**

Orion (2002)

für Orchester

I. Memento mori

II. Winter Sky

III. Hunter

Pause

## **Gustav Mahler 1860–1911**

Sinfonie Nr. 6 a-Moll (1903–05; rev. 1906–07)

(»Tragische«)

Allegro energico, ma non troppo

Andante moderato

Scherzo. Wuchtig

Finale. Allegro moderato

## Kaija Saariaho Orion (2002)

Als Elfjährige weiß die 1952 in Helsinki geborene Kaija Saariaho, dass ihre Zukunft ganz der Musik gilt. Und zwar der eigenen. Sie studiert zunächst an der Sibelius-Akademie in ihrer Heimatstadt, besucht die Darmstädter Ferienkurse für Neue Musik und vertieft anschließend ihre Kompositionsausbildung bei Brian Ferneyhough und Klaus Huber an der Freiburger Musikhochschule. 1982 übersiedelt sie nach Paris, um am IRCAM im Centre Pompidou auch die Feinheiten des computergestützten und live-elektronischen Klangdenkens zu erlernen. Die Seine-Metropole ist bis heute ihr Zuhause, gleichwohl fühlt sie sich nach wie vor sehr finnisch. Noch vor einigen Jahren erzählt sie: »Ganz sicher ist etwas Finnisches auch noch in meiner Musik vorhanden. Aber dieser Aspekt hat sich mit vielen anderen Eigenheiten meiner Persönlichkeit vermischt, denn Komponieren ist eine sehr persönliche Tätigkeit, die aus innersten Quellen kommt. Diese Quellen haben eher mit der menschlichen Natur zu tun, mit der individuellen Art und Weise wie das Hirn funktioniert, mit den persönlichen Empfindsamkeiten als mit solchen Dingen wie Ethnie, Nationalität oder Geschlecht.«

Kaija Saariaho, die sich zu ihrer Musik oft von Phänomenen der Natur und des Lichts inspirieren lässt, schreibt 2002 als Auftragswerk des Cleveland Orchestra und seines Chefdirigenten Franz Welser-Möst das Orchesterstück *Orion*. Für die 20-minütige Komposition beschäftigt sie sich mit den Gestirnen, vor allem mit dem Sternbild Orion, das schon zu Homers Zeiten so heißt und das in unseren Breitengraden im Winter besonders gut zu sehen ist. Ein weiterer Ausgangs- und Zielpunkt ihrer Komposition ist die Auseinandersetzung mit dem aus der griechischen Mythologie stammenden Namenspatron des Sternbildes. Der Riese und Jäger Orion, sterblicher Sohn des Poseidon – es gibt auch andere Überlieferungen – darf nach etlichen Wirrungen und Irrungen auf Erden schließlich doch bei Göttern im Himmel wohnen. Dort, so heißt es, jagt er auf ewig die Pleiaden. Aus diesen Gedanken formt Saariaho das abstrakte Material für die drei Sätze ihres Orion-Stücks. Der erste Satz *Memento mori* (»Sei dir

der Sterblichkeit bewusst«) öffnet allmählich und fast magisch den interstellaren Klangraum, aus dessen immer heftiger leuchtendem Motiv- und Bewegungsgeflecht sich eine melodische Position klar herausbildet. Flimmernd, schwebend wirkt der zweite Satz *Winter Sky* («Winterhimmel»). Im Glanz der vielfarbig-vielstimmigen Orchestertextur spiegeln sich melodische Figuren weiträumig in Piccoloflöte, Solo-Violine, Klarinette, Oboe und Trompete, später im Klavier und in hellsten Glockenklängen. Kontrastiv zu den kontemplativen, langsamen Sätze zuvor ist der Finalsatz *Hunter* («Jäger») höchst energetisch und rhythmisch prägnant. Das markante Schlussmotiv des ersten Satzes jagt in zahllosen Varianten durch das klangvolle Sternbild am nächtlichen Firmament und verändert fortwährend und rasant die Konstellationen. Dann ein Triangel-Schlag; wir befinden uns wieder auf der Erde.

Stefan Fricke

## **Eine Geschichte auf Leben und Tod Gustav Mahlers sechste Sinfonie**

»Sinfonie heißt mir«, sagte Gustav Mahler, »mit allen Mitteln der vorhandenen Technik eine Welt aufbauen.« Im Gegensatz zu Wagner und seinen Zeitgenossen stand Mahler der Gattung der Sinfonie nicht wie ein skrupulöser Nachgeborener Beethovens gegenüber, »sondern wie ein furchtloser, von keinem Erbe belasteter Wiederentdecker« (Martin Geck). Ein riesiger Orchesterapparat mit punktuell eingesetzten zusätzlichen Instrumenten – wie etwa dem Riesen-Hammer in der Sechsten –, die Einbeziehung von Solostimmen und Chören sowie je nach Bedarf die Erweiterung der klassischen Viersätzigkeit sind die äußeren Auswirkungen dieser Herangehensweise. Eine immer komplexer werdende Satzstruktur, ein im Detail eigengesetzlicher formaler Aufbau und eine ungeheure Vielfalt an plastisch artikulierten Ausdrucksgehalten offenbaren sich im Innern der Werke. Seit Beethoven seien »nicht mehr die *Grundtöne* der Stimmung, also bloße Freudigkeit oder Traurigkeit etc. die Gegenstände der musikalischen

Nachbildung«, so Mahler, »sondern auch der Übergang von einem zum anderen – Konflikte – die äußere Natur und ihre Wirkung auf uns – Humor und poetische Ideen«.

Von der Gleichzeitigkeit der Dinge sprechen alle Mahler-Sinfonien. Sie bringen scheinbar Unvereinbares zusammen: Religiöses, Dämonisches, Bizarres, Verzweiflung, Melancholie, Naturlaute, Groteskes, Lieder, Marschrhythmen, Volksmusik, feierliche Choräle, unbändiges Getöse. Wie aus einer anderen Welt erklingt zuweilen Idyllisches, dessen Bedrohung aber immer mitkomponiert wird. Transzendentes trifft stets auf das diesseitig Unbegreifliche, Glück auf Trauer, Schönes auf Hässliches, Ernst auf Ironie. Tragik und Trivialität existierten schließlich auch im Leben gleichzeitig, so Mahler. Diese Erkenntnis wurzelt in einem Kindheitserlebnis, das Mahler 1910 Sigmund Freud berichtete: Er war einst nach einem Gewaltausbruch des Vaters gegen die Mutter aus dem elterlichen Haus auf die Straße geflüchtet, als genau in diesem Augenblick ein Straßenmusikant an ihm vorbeizog, der auf seiner Drehorgel »O, du lieber Augustin« herunterleierte. Die Musik erschien dem Kind angesichts der eigenen Wut und Verzweiflung ungeheuer trivial.

Angesichts seines übrigen sinfonischen Œuvres und seiner darin demonstrierten ästhetischen Unbekümmertheit überraschte Mahler in der Sechsten mit einer vergleichsweise weitreichenden Orientierung am Formmodell der klassischen viersätzigen Sinfonie und ihrer unterschiedlichen Satzcharaktere. Dem Kopfsatz liegt dementsprechend die Sonatenform und ihr Dreischritt von Exposition (Themenvorstellung), Durchführung (Themenverarbeitung) und Reprise (variierte Wiederholung der Reprise) zugrunde, ebenso dem Finale, das allerdings mit einer langsamen Einleitung beginnt. An zweiter Stelle steht ein *Andante* in Liedform (A B A' B' A"), an dritter ein formal übersichtliches *Scherzo* (A B A' B' A' Coda). Mahler ging sogar so weit, die Exposition des Kopfsatzes zu wiederholen. Wörtliche Wiederholungen waren schon Beethoven suspekt geworden. Und auch Mahler lehnte sie ansonsten natürlich kategorisch ab: »weil in der Musik das Gesetz ewigen Werdens, ewiger Entwicklung liegt – wie die Welt, selbst am gleichen Ort, eine immer andere, ewig wechselnde und neue ist«, so Mahler.

Es scheint, als habe Mahler in seiner sechsten Sinfonie bewusst die Objektivität der überlieferten Tradition gesucht, um in ihr seine düstersten, vielleicht auch subjektivsten musikalischen Visionen zu verarbeiten. Keine seiner Sinfonien endet derart ausweglos, derart negativ wie die sechste. Keine Spur von Transzendenz, nichts rettet hier den imaginären »Helden«. Die Sechste erzählt eine Geschichte auf Leben und Tod: eine, die tödlich endet. Sie erhielt deshalb schon bald nach ihrer Uraufführung im Mai 1906 den Beinamen »Tragische«. Exegeten haben in der omnipräsenten, brutalen Marschmotorik und in den beiden apokalyptisch niederschmetternden Hammerschlägen des Finales Vorahnungen kollektiven Unheils herausgehört. Im Sinne der »instinktiven Vorahnungen eines großen Künstlers« (Hans Ferdinand Redlich) sah man den Ersten Weltkrieg vorausgesagt. Mahlers Frau Alma interpretierte freilich persönlicher, sah in der Sechsten Mahlers Schicksalsjahr 1907 prophezeit: den Tod der Tochter Maria Anna, Mahlers Demission von der Hofoper und die Diagnose seiner schweren Herzkrankheit, der er 1911 erlag.

Erstaunlicherweise entstand Mahlers düsterste Sinfonie in einer für ihn eigentlich glücklichen Lebensphase. Er komponierte sie in den Sommermonaten 1903 und 1904 in Maiernigg am Wörthersee, wo er zu dieser Zeit regelmäßig die Ferien mit seiner Familie verbrachte. Neben seiner märchenhaften Karriere als Dirigent – seit 1897 (und bis 1907) war er Direktor der Wiener Hofoper – kam Mahler nur in den Sommerferien zum Komponieren. In der Abgeschlossenheit seines Komponierhäuschens ließ es sich konzentriert arbeiten: Jeden Morgen »erhob er sich um halb sechs Uhr morgens, hatte einsam sein erstes Bad und eilte dann rasch auf versteckten Pfaden zu seiner tief im Wald verborgenen Komponierhütte, wo das erste Frühstück für ihn zubereitet war. Dann folgten etwa sieben Stunden ununterbrochener Arbeit«, berichtet Alfred Roller, Mahlers Bühnenbildner an der Hofoper. Und Ehefrau Alma erinnerte sich: »Dann war der Sommer da – und mit ihm wieder das Leben in Maiernigg, das mit großer Einförmigkeit und Stille uns umfing. Mahlers produktive Arbeit begann. Diesmal die Skizzen zur Sechsten Sinfonie. – Er spielte viel mit dem Kind, das er herumschleppte, in den Arm nahm, um mit ihm zu tanzen und zu singen. So jung war er damals und unbeschwert.«



Von dieser Unbeschwertheit ist in der Sechsten wahrlich nichts zu spüren. Die Exposition des ersten Satzes setzt gleich in unbarmherzig voranschreitender Marschrhythmik ein. Das Marschthema mündet in das berühmte Dur-Moll-Signal und seinen »schicksalhaften« Paukenrhythmus: in einen Akkord, dessen Dur-Terz sofort absinkt in Unheil verkündendes Moll. Es folgt eine Choralepisode, die überleitet zu einem leidenschaftlich-überschwänglichen zweiten Gedanken in Dur, dem sogenannten »Alma-Thema«. In der Durchführung geraten Marsch- und Alma-Thema unüberhörbar in dramatische Verwicklungen, überraschend landet man in ruhigeren Gefilden. Plötzlich werden Herdenglocken hörbar, für Mahler Klangsymbole für die Ewigkeit, für größte Ferne: eine Paradies-Vision. Doch zerplatzt der Traum, es geht »sehr energisch« und martialisch weiter. Nicht nur was die Form, sondern auch was die motiv-thematische Arbeit angeht, hält sich Mahler an die Tradition: sowohl was das dichte Netz thematischer Beziehungen betrifft als auch einen zielgerichteten Prozess. Marschrhythmik, Dur-Moll-Signal und Alma-Thema bleiben in allen Sätzen präsent. Und bis auf den langsamen Satz stehen alle Sätze in einheitlichem a-Moll.

Der Marschduktus, die Totentanztöne des Kopfsatzes übertragen sich auf den dritten Satz, der den Vierer- in einen zunächst nicht minder erbarmungslos stampfenden, später deutlich defekten Dreier-Rhythmus verwandelt. In diesem diabolisch-sarkastischen *Scherzo* wird alles destruiert. Der Takt wird ständig durch »falsche« Akzente korrumpiert. Die Stimmung ist schrill, dämonisch, dunkel und abgründig. Die kontrastierenden Trio-Abschnitte dagegen geben sich »altväterisch« und karikieren einen floskelhaften »Grazioso«-Tanz. Fast in jedem Takt wird das Metrum gewechselt. Die Coda vermag in ihrer Traurigkeit, ihren zerbrochenen Erinnerungen dem Gestampfe nichts entgegenzusetzen.

Dem *Scherzo* mit seinem resignativen Ende geht das *Andante* mit sehnsüchtiger Verklärung voraus. In seiner Grundtonart Es-Dur entpuppt es sich ohnehin als sehr weit entfernt vom übrigen Geschehen. Hörbare Verbindungen zum ersten Satz und zu seiner Paradiesvision stellt vor allem eine Naturidylle mit Herdenglocken dar. Ansonsten dominiert ein traumverlorener, sehnsüchtiger Gesang.

Das gesamte musikalische Geschehen mündet im *Finale* in eine auskomponierte Katastrophe. Der langsamen, theatralen Einleitung folgt ein brodelnder Albtraum, mit allen Mitteln in Töne gesetzt: Märsche, Naturbilder, eine ins Rauschhafte mutierte Neufassung des Alma-Themas erklingen. Eine halbe Stunde stürmt alles voran. Eruption folgt auf Eruption. Immer wieder bricht sich das Schlachtgetümmel wellenartig am Dur-Moll-Signal. Lebenskraft kämpft gegen Schicksal, Eros gegen Thanatos. Zwei (ursprünglich drei) Hammerschläge sausen »wie ein Axthieb« nieder, vernichten jede Hoffnung. Am Ende steht unwiderruflich das Untergangssignal, welches das ganze Werk bestimmte, und nun trotz allen Widerstandes siegt.

*Verena Großkreutz*



### **Concertgebouworkest**

Das in Amsterdam ansässige Concertgebouworkest wurde 1888 gegründet. Anlässlich seines 100-jährigen Bestehens wurde ihm offiziell das Attribut »königlich« verliehen. Königin Máxima der Niederlande ist die Patronin des Orchesters.

Das Concertgebouworkest zählt zu den angesehensten Orchestern weltweit. Einen Namen hat es sich vor allem mit seinen Aufführungen der Musik von Gustav Mahler und Anton Bruckner gemacht. Stets hat das Orchester mit den führenden Dirigenten und Solisten zusammengearbeitet. Komponisten wie Richard Strauss, Gustav Mahler und Igor Strawinsky dirigierten das Concertgebouworkest mehrfach. Bis heute pflegt das Orchester dauerhafte Beziehungen zu zeitgenössischen Komponisten.

Das Concertgebouworkest hat einen besonderen, individuellen Orchesterklang kultiviert, der eng mit der einzigartigen Akustik des Concertgebouws zusammenhängt. Neben den Orchestermusikern prägten die Chefdirigenten das Klangbild des Orchesters. Bis heute leiteten nur sieben Chefdirigenten das Orchester:

Willem Kes, Willem Mengelberg, Eduard van Beinum, Bernard Haitink, Riccardo Chailly, Mariss Jansons und Daniele Gatti. Seit Beginn dieser Spielzeit ist Klaus Mäkelä Artistic Partner des Orchesters, ab 2027 wird er das Concertgebouworkest als Chefdirigent leiten. Seit der Saison 2021/22 ist Iván Fischer Ehren-Gastdirigent. Pierre Audi arbeitet mit dem Orchester als Creative Partner.

Neben den über 80 Konzerten im Amsterdamer Concertgebouw gibt das Orchester jährlich rund 40 Konzerte in anderen namhaften Konzerthäusern weltweit und erreicht damit rund 250.000 Konzertbesucher im Jahr. Darüber hinaus erreicht das Concertgebouworkest viele Menschen über Videos, Streamingangebote, Radio- und Fernsehsendungen und nicht zuletzt durch seine CD- und DVD-Veröffentlichungen auf dem eigenen Label Concertgebouworkest Live.

In der Akademie des Concertgebouworkest werden junge talentierte Musikerinnen und Musiker zu erstklassigen Orchestermusikern ausgebildet. Im Projekt Concertgebouworkest Young werden junge, noch unentdeckte Talente zwischen 14 und 17 Jahren aus ganz Europa zusammengebracht.

Das Concertgebouworkest wird unterstützt vom niederländischen Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft, der Stadt Amsterdam, Sponsoren, Fonds und Spendern aus der ganzen Welt. Den größten Teil seiner Einnahmen bekommt das Orchester durch die Erlöse seiner Konzerte in und außerhalb der Niederlande.

Erst am gestrigen Abend hörten wir das Concertgebouworkest zuletzt in der Kölner Philharmonie.

# Die Mitglieder des Concertgebouworkest

*Artistic Partner*  
**Klaus Mäkelä**

*Conductor Emeritus*  
**Riccardo Chailly**

*Honorary Guest Conductor*  
**Iván Fischer**

*Violine I*  
**Vesko Eschkenazy** *Konzertmeister*  
**Liviu Prunaru** *Konzertmeister*  
**Tjeerd Top**  
**Marijn Mijnders**  
**Ursula Schoch**  
**Marleen Asberg**  
**Keiko Iwata-Takahashi**  
**Tomoko Kurita**  
**Henriëtte Luytjes**  
**Borika van den Booren-Bayon**  
**Marc Daniel van Biemen**  
**Christian van Eggelen**  
**Mirte de Kok**  
**Junko Naito**  
**Benjamin Peled**  
**Nienke van Rijn**  
**Jelena Ristic**  
**Valentina Svyatlovskaya**  
**Michael Waterman**

*Violine II*  
**Caroline Strumphler**  
**Susanne Niesporek**  
**Jae-Won Lee**  
**Anna de Veij Mestdagh**  
**Herre Halbertsma**  
**Marc de Groot**  
**Arndt Auhagen**  
**Elise Besemer**  
**Leonie Bot**  
**Coraline Groen**  
**Caspar Horsch**  
**Sanne Hunfeld**  
**Mirelys Morgan Verdecia**  
**Sjaan Oomen**  
**Jane Piper**  
**Eke van Spiegel**  
**Joanna Westers**

*Viola*  
**Santa Vižine** *Solo*  
**Michael Gieler**  
**Saeko Oguma**  
**Frederik Boits**  
**Roland Krämer**  
**Guus Jeukendrup**  
**Jeroen Quint**  
**Eva Smit**  
**Martina Forni**  
**Yoko Kanamaru**  
**Vilém Kijonka**  
**Edith van Moergastel**  
**Jeroen Woudstra**

*Violoncello*  
**Gregor Horsch** *Solo*  
**Tatjana Vassiljeva-Monnier** *Solo*  
**Johan van Iersel**  
**Benedikt Enzler**  
**Chris van Balen**  
**Joris van den Berg**  
**Jérôme Fruchart**  
**Christian Hacker**  
**Maartje-Maria den Herder**  
**Boris Nedialkov**  
**Clément Peigné**  
**Honorine Schaeffer**

*Kontrabass*  
**Dominic Seldis** *Solo*  
**Pierre-Emmanuel de Maistre**  
**Théotime Voisin**  
**Mariëtta Feltkamp**  
**Rob Dirksen**  
**Léo Genet**  
**Felix Lashmar**  
**Georgina Poad**  
**Nicholas Schwartz**  
**Olivier Thiery**

*Flöte*

**Emily Beynon Solo**  
**Kersten McCall Solo**  
**Julie Moulin**  
**Mariya Semotyuk-Schlaffke**

*Piccolo*

**Vincent Cortvrint**

*Oboe*

**Alexei Ogrintchouk Solo**  
**Ivan Podyomov Solo**  
**Nicoline Alt**  
**Alexander Krimer**

*Englischhorn*

**Miriam Pastor Burgos**

*Klarinette*

**Calogero Palermo Solo**  
**Olivier Patey Solo**  
**Hein Wiedijk**

*Es-Klarinette*

**Arno Piters**

*Bassklarinetten*

**Davide Lattuada**

*Fagott*

**Andrea Cellacchi Solo**  
**Gustavo Núñez Solo**  
**Helma van den Brink**

*Kontrafagott*

**Simon Van Holen**

*Horn*

**Katy Woolley Solo**  
**Laurens Woudenberg Solo**  
**José Luis Sogorb Jover**  
**Fons Verspaandonk**  
**Jaap van der Vliet**  
**Paulien Weierink-Goossen**

*Trompete*

**Miroslav Petkov Solo**  
**Omar Tomasoni Solo**  
**Hans Alting**  
**Jacco Groenendijk**  
**Bert Langenkamp**

*Posaune*

**Bart Claessens Solo**  
**Jörgen van Rijen Solo**  
**Nico Schippers**

*Tenor-/Bassposaune*

**Martin Schippers**

*Bassposaune*

**Raymond Munnecom**

*Tuba*

**Perry Hoogendijk Solo**

*Pauke*

**Tomohiro Ando Solo**

*Schlagzeug*

**Mark Braafhart**  
**Bence Major**  
**Herman Rieken**

*Harfe*

**Petra van der Heide Solo**  
**Anneleen Schuitemaker**

*Klavier*

**Jeroen Bal**

## Klaus Mäkelä

Klaus Mäkelä ist Chefdirigent des Oslo Philharmonic, Musikdirektor des Orchestre de Paris und Künstlerischer Leiter des Turku Music Festival. Seit Beginn der Spielzeit 2022/23 ist er auch Artistic Partner des Concertgebouworkest, das er ab 2027 als Chefdirigent leiten wird. Klaus Mäkelä studierte Dirigieren an der Sibelius-Akademie bei Jorma Panula und Cello bei Marko Ylönen, Timo Hanhinen und Hannu Kiiski.

Als Solist konzertierte er mit mehreren finnischen Orchestern und als Kammermusiker trat er zusammen mit Mitgliedern des Oslo Philharmonic, des Orchestre de Paris, des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks und des Orchestre Philharmonique de Radio France auf.

Im September 2020 gab Klaus Mäkelä als Dirigent sein herausragendes Debüt beim Concertgebouworkest, das unmittelbar zu je zwei Wiedereinladungen noch in der gleichen und in der darauffolgenden Saison führte. Als Artistic Partner arbeitet Mäkelä bereits in dieser Saison mit fünf verschiedenen Programmen intensiv mit dem Concertgebouworkest zusammen. In den kommenden Jahren wird diese Zusammenarbeit mit jeder Saison weiter ausgebaut werden.

In seiner ersten Spielzeit als Musikdirektor des Orchestre de Paris dirigierte Klaus Mäkelä u.a. ein neues Werk von Unsuk Chin, Richard Strauss' *Vier letzte Lieder*, Mahlers Sinfonie Nr. 1 sowie Musik von Biber, Mozart, Mendelssohn Bartholdy, Brahms, Rachmaninow, Strawinsky, Ligeti und Dutilleux. Zu den Höhepunkten dieses Sommers zählen sein Debüt bei den BBC Proms mit dem Oslo Philharmonic sowie seine erneuten Auftritte beim Verbier Festival, wo er das Verbier Festival Orchestra und das Verbier Festival Chamber Orchestra dirigierte und als Kammermusiker zu erleben war.



Klaus Mäkelä dirigiert in der Saison 2022/23 als Gastdirigent erneut das Chicago Symphony Orchestra, das Cleveland Orchestra und das London Philharmonic und feiert bei den Berliner Philharmonikern, dem New York Philharmonic, den Wiener Symphonikern und dem Gewandhausorchester Leipzig seine Debüts.

Zusammen mit dem Oslo Philharmonic hat Klaus Mäkelä sämtliche Sinfonien von Jean Sibelius aufgenommen, mit denen er zuletzt auch im Rahmen seiner Residencies beim Wiener Konzerthaus und in der Elbphilharmonie sowie in Konzerten in der Philharmonie de Paris und im Londoner Barbican zu erleben war.

In der Kölner Philharmonie ist Klaus Mäkelä heute zum ersten Mal zu Gast.





**Richard Strauss**  
Macbeth op. 23 TrV 163  
Suite aus der Oper  
»Der Rosenkavalier«  
TrV 227d

**Alban Berg**  
Lyrische Suite

The Cleveland Orchestra

# Franz Welser-Möst

*Dirigent*

Gefördert vom



[koelner-philharmonie.de](http://koelner-philharmonie.de)  
0221 280 280



Konzertkasse der Kölner Philharmonie  
Kurt-Hackenberg-Platz/Ecke Bechergasse

**Montag**  
**05.09.2022**  
**20:00**

**Philharmonie-Hotline 0221 280 280**

**koelner-philharmonie.de**

Informationen & Tickets zu allen Konzerten  
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

**Herausgeber:** KölnMusik GmbH  
Louwrens Langevoort  
Intendant der Kölner Philharmonie  
und Geschäftsführer der  
KölnMusik GmbH  
Postfach 102163, 50461 Köln  
koelner-philharmonie.de

**Redaktion:** Sebastian Loelgen  
**Corporate Design:** hauser lacour  
kommunikationsgestaltung GmbH  
**Textnachweis:** Die Texte von Verena Groß-  
kreutz und Stefan Fricke sind Original-  
beiträge für die KölnMusik.  
**Fotonachweis:** Concertgebouworkest ©  
Simon van Bortel; Klaus Mäkelä © Marco  
Borggreve

**Gesamtherstellung:**   
adHOC Printproduktion GmbH